Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 93. Hirschberg, Mittwoch den 21. November **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Fürst Gortschakoff meldet vom 7. November: Der Feind fährt fort, auf der Südseite von Sebastopol neue Batterien aufzuführen. — Außerdem meldet das Kriegsjournal von wiederholten starken Rekognoscirungen des Feindes von Eupatoria aus am 27. Oktober, die ohne Resultat blieben und bei denen derselbe das Dörfchen Tusla in Brand steckte. Genitschi wurde am 24sten wieder beschossen und in Kertsch war die feindliche Macht auf 20,000 Mann erhöht worden.

Nach Berichten aus Sebastopol wird das gegenseitige Geschützfeuer nur aus wenigen Batterien und nur schwach unterhalten. Eine größere Action steht nicht eher in Aussicht, als bis die Alliirten mit dem Bau ihrer Strandbatterien fertig sein werden. Die Rhede von Sebastopol wird durch die russischen Nordforts-Batterien derart beherrscht, daß es nicht ein einziges noch so kleines Kriegsfahrzeug der Alliirten wagen kann, in dieselbe einzufahren. Die Flottenkommandanten sollen sich demnach entschlossen haben, schon nächstens zur Zerstörung der russischen Strandbatterien und der höher gelegenen Redouten am Küstensaume zu schreiten. Dieser Angriff soll von der Südseite durch 25 Batterien unterstützt werden, wozu die artilleristischen Vorbereitungen bereits getroffen wurden. Die Garnison von Sebastopol ist vermindert worden, um die Soldaten dem feindlichen Feuer nicht unnütz auszusetzen. Das Ziel der russischen Geschütze ist hauptsächlich das Stück zwischen dem Malakoff und der Karabelnaja-Vorstadt.

Einem Befehle des Großfürsten Konstantin als Großadmiral zufolge haben alle bei der Flotte des schwarzen Meeres Angestellten, sowohl Militär- als Civilpersonen, die in Sebastopol an beweglichem oder unbeweglichem Gute Schaden gelitten, ihre Verlustangaben gewissenhaft in ungestempelten Bittschriften zu Nikolajeff einzureichen, damit ihnen der Schaden aus Staatsmitteln ersetzt werde. Diese Maßregel kommt tausenden armer Matrosenfamilien zu gut, deren Hab und Gut unter den Trümmern der eingeäscherten Stadt begraben liegt. Die Summe der erforderlichen Geldmittel dürfte sich auf viele Millionen Silberrubel belaufen.

In Marseille sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. November eingetroffen, nach welchen man zu Sebastopol in der Nähe des Forts St. Nikolaus unterirdische Arbeiten von großer Wichtigkeit entdeckt hat. Die von den Verbündeten errichteten Batterien bombardiren noch immer die Nordforts. An der Tschernaja hat man die Wachsamkeit verdoppelt, weil russische Deserteure ausgesagt hatten, Fürst Gortschakoff werde vor seinem Rückzuge noch einen Angriffsversuch machen. Den russischen Truppen war der Befehl ertheilt worden, sich zu einem solchen bereit zu halten. Die Verbündeten verstärkten jede Nacht ihre Vorposten und schickten sich an, nöthigenfalls vorzurücken. Zu diesem Zweck war die Feldartillerie in Stand gesetzt worden. — Die letzte Abtheilung der Kavallerie des englisch-türkischen Kontingents ist plötzlich nach Kaffa abgegangen. 1200 Mann der englisch-deutschen Fremdenlegion sind in Konstantinopel eingetroffen.

Nach der „Oester. Milit.-Zeit." hat Fürst Gortschakoff sein Hauptquartier nach Baktschiserai verlegt und in der Stellung der Armee eine Verstärkung des rechten Flügels gegen Eupatoria vornehmen lassen. General d'Allonville

steht in Eupatoria und bewacht, da Sak und Karagurt von den Alliirten verbrannt wurden, die Straße nach Perekop über Toltschak, während die Russen sich in östlicher Richtung von Eupatoria bei Tschebatar und Temesch festgesetzt haben. Die Nordforts bei Sebastopol erhielten eine verstärkte Besatzung und sollen den Winter über nicht freiwillig geräumt werden.

General Simpson rügt in einem Tagesbefehl die zahlreichen Gesuche der Offiziere um Urlaub und erinnert die Offiziere, daß sie im Lager ebenso wichtige Pflichten zu erfüllen haben als vor dem Feinde.

Aus Odessa wird berichtet: Der Kaiser Alexander kam am 3. November Abends aus Nikolajeff an. Die Großfürsten waren in Nikolajeff geblieben. Am 4ten Vormittags ließ sich der Kaiser sämmtliche Behörden, den Magistrat, die Zünfte und die Kaufmannsgilde vorstellen. Der Kaiser richtete einige Worte an die Versammlung und sagte unter anderem: „Es sind schon 17 Jahre, daß ich nicht hier gewesen; ich habe mich lange darnach gesehnt, und ich freue mich die Anwesenden zu sehen. Die Zeiten sind trübe geworden" u. s. w. Als nun ein Kaufmann von der Hoffnung sprach, daß der Friede in drei Monaten folgen werde, entgegnete der Kaiser: „Das gebe Gott; ich wünsche dies auch und gewiß von ganzem Herzen." Hierauf begab sich der Kaiser in die Kirche. Während des Gottesdienstes kam ein Kosak vor die Sakristeithüre gesprengt und übergab einem Odonnanzoffizier ein in rothem Sammt gebundenes Buch, welches letzterer in die Kirche trug. Wenige Minuten darauf trat General Lüders aus der Sakristei heraus, bestieg einen Wagen und jagte davon. Nach dem Gottesdienste fuhr der Kaiser nach der Steppe zur Revue. Der Kaiser bestieg einen Rappen, der mit einem schwarzen Bärenfelle gesattelt war. Er wurde von den Truppen und von der zahlreich versammelten Volksmenge mit lautem Hurrahruf empfangen. Beim Abreiten der Fronte fragte der Kaiser die Soldaten, wie es ihnen gehe? und unverändert erfolgte die Antwort: „Wir danken unterthänigst Ewr. Kaiserlichen Majestät." Der Kaiser verließ zufriedengestellt den Paradeplatz und eilte nach der Stadt zurück. Eine reitende Batterie und Kavallerie sprengte in der Richtung nach Lustdorf zu, wo ein feindliches Dampfboot gestrandet sein sollte. Ein dichter Nebel lag auf dem Meere und verhinderte jede Operation, doch wollte man an der Küste das Läuten und Trommeln auf dem Schiffe hören. Der Kaiser besichtigte die Strandbatterien, die große Kaserne und die Spitäler. Am 5. November Vormittag 8 Uhr reiste der Kaiser wieder nach Nikolajeff ab. Das Meer ist noch mit dichtem Nebel bedeckt und man kann nicht sehen, ob auf der Rhede feindliche Schiffe liegen. Vom gestrandeten Dampfschiff fehlen alle weiteren Nachrichten, wahrscheinlich ist es wieder flott geworden.

Der russische General Filipson berichtet über die Expedition der Alliirten nach Fanagoria und Taman Folgendes: Am 24. September landeten 16 Dampfschiffe östlich von Fanagoria ansehnliche Infanteriemassen, welche die geschleifte Festung Fanagoria und die Stadt Taman besetzten. Die dortigen Vorräthe waren rechtzeitig vernichtet und die Einwohner der Stadt so wie der drei nächsten Dörfer mit ihrem Eigenthum und Vieh ins Innere des Landes abgeführt worden. Der Feind führte alles Transportable, selbst die eisernen Platten der Dächer und die Ziegel, auf die Schiffe und nach Kertsch. Während der achttägigen Okkupation büßte der Feind 50 bis 60 Todte und Verwundete so wie 4 Gefangene ein. Am 27. Septbr. wurde die Stadt Taman den Flammen preisgegeben. Gleichzeitig mit dem Erscheinen der feindlichen Flottille hatten sich große Massen Bergvölker bei Gastogaja gesammelt. Am 1. Oktober rückten diese gegen die Dschiginskische Batterie vor. Die Feinde besetzten das Ufer des Kuban und eröffneten ein heftiges Gewehrfeuer. Auf dem höher gelegenen Ufer des Kuban und Dschigi stellten die Bergvölker zwei Geschütze auf, mit denen sie die Dschiginskische Batterie beschossen. Das Gefecht dauerte mehrere Stunden, bis der Feind sich auf Gastogaja zurückzog. Nachmittags zeigten sich auch kleinere Haufen Bergvölker bei dem Fort Warenikow. Einzelne Reiter näherten sich dem Fort und sahen sich dasselbe mit Fernröhren an. Gegen Abend zogen sich Alle zum Flusse Pshebs zurück. Tags darauf kamen 3000 Mann Bergvölker wieder zum Fort und beschossen dasselbe, ohne daß von den Russen geantwortet wurde. Erst am 3. Oktober wurden sie mit Kartätschen empfangen. Am 3. Oktober legte der Feind in Fanagoria Feuer an alle noch übrig gebliebenen Gebäude, brachte den Rest des erbeuteten Materials auf seine Schiffe und kehrte nach Kertsch zurück.

Vom asiatischen Kriegsschauplatze sind Nachrichten eingegangen, welche bekunden, daß Omer Pascha in voller Rührigkeit ist, während in der Krim Winterruhe eingetreten scheint. Omer Pascha organisirte zu Suchum-Kale, wie bereits gemeldet, seine Armee; am 13. Oktober, nachdem er vorher noch den Sieg von Kars gefeiert, rückte er selbst von da aus gegen das Innere vor, die Avantgarden waren schon früher etwas vorgeschoben worden. Am 5. November meldete man von Konstantinopel aus, daß Omer Pascha bereits 30 Lieues weit gegen Kutais vorgedrungen sei. Die Straße von Suchum-Kale nach Kutais, dem ersten Zielpunkte der Operationen, zieht sich nicht allzufern vom Meere hin, in welches zahlreiche kleine Flüsse vom Kaukasus herabströmen. Diese Uebergänge boten mannigfache Schwierigkeiten, und an einem derselben hatten die Russen die ihnen in Mingrelien zu Gebote stehende Streitmacht konzentrirt und suchten hier das türkische Heer aufzuhalten. Dieses hat aber am 6. November die russische Stellung erstürmt, die Russen unter empfindlichen Verlusten geworfen und sich weiter Bahn gebrochen. Ueber diesen für die Türken siegreichen Kampf berichtet eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel Folgendes: „Am 6. November forcirten unter Omer Pascha die Truppen, die ihre Manöver, tief im Wasser stehend, auszuführen genöthigt waren, unter einem heftigen Feuer den Uebergang über den Anakare- oder Onflour-Fluß (Ingur-Fluß), der durch 16,000 Russen vertheidigt wurde. Sie stürmten die russischen Redouten mit dem Bayonette und nahmen sie, ungeachtet der kräftigen Vertheidigung des Feindes. Die russischen Truppen zogen sich in Auflösung zurück, verloren 5 Kanonen, 7 Munitionswagen und ließen mehr als 400 Todte auf dem Schlachtfelde, 40 Mann wurden gefangen genommen. Unter den Todten befanden sich 2 Stabs-Offiziere und mehr als 30 Subaltern-Offiziere. Der Verlust der

Türken beläuft sich auf 68 Todte und 220 Verwundete." Nach diesem Siege hat Omer Pascha seinen Marsch nach Kutais fortgesetzt; der Schauplatz des Kampfes liegt 11 Meilen von Suchum-Kale und 10 Meilen von Kutais (in der russischen Provinz Mingrelien) entfernt. Omer Pascha verfügt über zahlreiche reguläre Kavallerie, über welche der Reitergeneral Weppler, ein Hesse, den Oberbefehl führt. Nach Berichten der triester Zeitung treffen im Hauptquartier Omer Paschas fortwährend Zuzüge ein; sein Heer soll bereits auf 40,000 Mann angewachsen sein und 11,000 Mann sollen ohne Widerstand in Guriel eingetroffen sein.

Nördlicher Kriegs-Schauplatz.

Am 5. November ging Admiral Seymour, der noch immer an der Verletzung der Augen leidet, die er sich bei Prüfung einer Höllenmaschine zugezogen hat, nach Kiel ab. Von den Linienschiffen blieben nur 3 englische und 2 französische zurück. Admiral Dundas will die nördlichen Gewässer nicht eher verlassen, als bis eine dünne Eisrinde zu sehen sein wird. Am 3. November befaßen sich einige Schiffe noch einmal Sweaborg. Die beschädigten Batterien sind dort theils ganz durch Erdwerke ersetzt, theils durch Erdaufschüttungen ausgebessert und auf Sandhamm mehrere neue errichtet worden. Der arg zugerichtete russische Dreidecker befindet sich noch in seiner alten Lage und ist ein vollständiges Wrack. Die verbrannten Gebäude sind bis jetzt nicht wieder hergestellt worden.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 16. November. Durch Allerhöchste Verordnung vom 12. November werden beide Häuser des Landtages, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 29sten November in Berlin zusammenberufen.

Anhalt Dessau.

Dessau, den 14. November. Die Regierung ist mit großer Sorgfalt darauf bedacht, den Eindruck der herrschenden Theurung zu mildern. So hat sie unter andern sämmtlichen Subaltern-Beamten eine Theurungszulage von 10 Prozent ihres Gehalts auf so lange bewilligt, bis der Scheffel Roggen wieder den Preis von 2 Thalern haben wird. — Nirgends blüht die Rübenzuckerfabrikation so sehr wie in Anhalt. Auf etwa 50 Quadratmeilen, von denen noch der bernburgische Harzdistrikt und die jenseit der Elbe gelegenen Gebirge in Abrechnung zu bringen sind, befinden sich 26 größere Rübenzuckerfabriken und schon werden im nächsten Frühjahr 4 neue im größten Maßstabe erbaut werden.

Niederlande.

Die Trockenlegung des Harlemer Meeres, welche dieses Jahr vollendet wird, hat von 1839 bis jetzt nahe an 9 Millionen Gulden gekostet und die Einnahme von den zu verkaufenden Ländereien wird auf 8 Millionen geschätzt. Man hatte anfangs nur gerechnet, daß der Hektar Land für 200 Gulden verkauft werden würde, im Jahre 1855 wurde aber durchschnittlich eine Summe von 733 Gulden beim Verkauf erzielt. Auf dem fruchtbaren ehemaligen Meeresboden beginnen schon hie und da Pachtungen sich auszubreiten. Im Ganzen hat man an 18000 Hektaren Ackerland dem Meere abgewonnen, welche reichlich 100000 Menschen mit dem entsprechenden Viehbestande ernähren können.

Baden.

Der evangelische Kirchenbote für die Pfalz bringt folgenden Bericht über eine evangelische Exkommunikation: Der Schuhmacher Müller aus Herschberg wanderte 1849 mit einer Jüdin nach Amerika aus, ließ sich dort mit derselben durch einen Civilbeamten trauen und zeugte mit ihr zwei Kinder, welche er weder taufen noch beschneiden ließ. Nach seiner in diesem Jahre erfolgten Rückkehr beantragte das Presbyterium, da alle Ermahnungen fruchtlos blieben, die Exkommunikation. Das Konsistorium gab dem Müller vier Wochen Frist, seine unehelich erzeugten Kinder taufen zu lassen und entweder seine Konkubine nach deren Taufe zu ehelichen oder sich von ihr zu trennen, widrigenfalls die Exkommunikation über ihn verhängt werden würde. Da Müller auf alles dies nicht einging, so hat das Konsistorium unterm 29. September „im Namen des dreieinigen Gottes und kraft des Befehl Jesu Christi" die Exkommunikation über Müller ausgesprochen und ihn hierdurch von der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen.

Oesterreich.

Triest, den 12. November. Der Kaiser ist heute wieder nach Wien abgereist. Die Krankheitserscheinungen des Erzherzogs bieten keine Besorgniß, nur die Empfindlichkeit gegen Licht und Schall ist noch groß.

Mailand, den 9. November. Der Po ist 4 Meilen über sein Ufergebiet getreten. Fast alle Schiffbrücken sind weggerissen. Sehr großer Schaden ist in den nahen Ortschaften angerichtet worden. Die Verbindung mit Parma ist unterbrochen.

Wien, den 14. November. Der in Bukarest verhaftete Stephan Türr ist nach Herrmannstadt gebracht worden. Derselbe ist noch ein junger Mann. Er war einen Tag nach seinem Avancement vom Kadetten zum Offizier, desertirt und er soll zur Zeit der Desertion im trunkenen Zustande gewesen sein. Er gab nämlich zur Feier seines Avancements ein Diner, das bis zum Morgen dauerte und verschwand sodann über die Grenze.

Frankreich.

Paris, den 10. November. Unter den historisch merkwürdigen Gegenständen des Museums im Louvre befindet sich auch die Wiege Napoleon II., Königs von Rom. Vor einigen Tagen ist nun diese Wiege, wahrscheinlich um wieder in Aktivität zu treten, aus der Gallerie entnommen worden.

In einigen Arrondissements von Paris werden vom 15. November an Anstalten eröffnet, in welchen ein Teller Suppe zu 2 Cent., ein Gericht Fleisch zu 10 Cent. und Gemüse und Reis gleichfalls zu 10 Cent. abgegeben werden.

Man sagt, daß General Canrobert auf seiner Rückreise von Stockholm über Kopenhagen und Berlin gehen werde.

Das Kriegsdepartement geht damit um, die Eingebornen des algierischen Küstenlandes dem Marinedienste wieder zu-

*

zuführen. Sie hatten einst den unbestreitbaren Ruf der Kühnheit und Geschicklichkeit und so dürfte sich künftig die Regierung zu dieser eingebornen Marine ebenso Glück wünschen können, als dies mit den eingebornen Landtruppen der Fall ist, die sich in der Krim so glorreich mit den übrigen Truppen unter der französischen Fahne reihen.

Zu Cherbourg wird ein Dampfer von 900 Pferdekraft und 90 Kanonen gebaut, der den Namen „Sebastopol" führen wird.

Eine französische Gesellschaft hat sämmtliche Omnibus von London übernommen. Die londoner Bevölkerung wird dadurch viel gewinnen, da die französischen Omnibus viel besser und bequemer sind als die londoner.

Nach einer Berechnung der „Presse" wirft trotz der gegenwärtigen Erniedrigung der Preise ein Ochse, der vom Fleischer mit 428 Fr. bezahlt wird, diesem 40 Procent Gewinn ab.

Paris, den 12. November. Heute kam das erste Detaschement der kaiserlichen Garde aus der Krim in Paris an. Es waren 3—400 Garde-Gendarme. Am Bahnhofe wurden sie von ihren Frauen und Kindern und einer großen Menschenmenge empfangen. Der Zug begab sich über die Boulevards nach dem Tuilerien-Hofe, wo der Kaiser sie in eigener Person empfing. Sie bilden einen seltsamen Kontrast mit ihren in Paris gebliebenen Waffenbrüdern. Ihre Fahne ist zerschossen, ihre Bärmützen sind verbrannt, ihre gebräunten Gesichter sprechen von ausgestandenen Strapazen. Wie man hört, wird der Kaiser, außer der sämmtlichen Garde, noch 8 bis 10 Regimenter, namentlich Truppen, die sich am meisten ausgezeichnet und gelitten haben, nach Frankreich zurückkommen lassen, damit sie eine Zeit lang der wohlverdienten Ruhe genießen können.

Zu Paris ist am 15ten Nachmittags die Feierlichkeit der Preisvertheilung an die gekrönten Aussteller inmitten eines außerordentlichen zahlreichen Publikums mit großem Pompe vor sich gegangen. Die Vorderseite des Industrie-Palastes schmückten das kaiserliche Wappen und die Banner aller Nationen. Ein Teppich reichte vom Ehren-Eingange bis zum Throne, der, gerade wie bei der Eröffnungs-Feierlichkeit, im Hintergrunde des Transepts auf einer Estrade von fünf Stufen aufgestellt war, die kostbare scharlach rothe Teppiche bedeckten. Ueber dem Throne erhob sich ein Sammet-Baldachin von gleicher Farbe; zur Rechten und Linken standen Sessel für die Prinzen Jerome und Napoleon, den Herzog von Cambridge und die Prinzessin Mathilde. Weiter zur Rechten waren Sitze für die Herren und Damen des diplomatischen Korps, zur Linken für die Damen der Prinzessin Mathilde und für die Frauen der Minister, so wie aller hohen Civil- und Militär-Behörden. Noch weiter rechts und links vom Throne waren die Estraden für die hohen Staatskörper und die Deputationen der übrigen Körperschaften. Um Mittag verkündete eine Artillerie-Salve die Abfahrt des kaiserlichen Zuges aus den Tuilerien, der sich in folgender Ordnung in Bewegung setzte: Zwei Schwadronen der Guiden mit ihrer Musik; der Wagen der Prinzessin Mathilde mit ihren Damen; der Wagen des Prinzen Napoleon mit seinen Adjutanten; ein zweispänniger mit den diensthuenden Kammerherren; der Palast-Präfekt und der Stallmeister der Kaiserin. Hierauf folgten fünf Sechsspänner mit den Adjutanten des Kaisers und des Herzogs von Cambridge, mit den Ehren-Palast-Damen und den übrigen hohen Hofbeamten. Im fünften Wagen saßen der Prinz Jerome, die Prinzessin Mathilde und der Herzog von Cambridge. Hierauf kam der achtspännige kaiserl. Wagen, sechs Vorreiter und die kaiserlichen Stallmeister. Dem Kaiser und der Kaiserin gegenüber saßen zwei hohe Palast-Beamte. Der Kommandant der Garde, der Oberstallmeister und mehre diensthuende Offiziere ritten zu beiden Seiten. Dem kaiserlichen Wagen folgten die Ordonnanz-Offiziere des Kaisers und die Hundert-Garden. Zwei Schwadronen Garde-Kürassiere schlossen den Zug. Das Spalier wurde von der kaiserl. Garde und Linien-Truppen gebildet. Am Eingange des Palastes empfing die Ausstellungs-Kommission, den Prinzen Napoleon an der Spitze, Ihre Majestäten, die unter Musikklang, während ein Theil des Hofstaates ihnen voranschritt, in den Palast eintraten. Es folgten die Prinzen, die Prinzessin Mathilde und der übrige Hofstaat. Beim Eintritte Ihrer Majestäten erhoben sich die Anwesenden und nahmen dann ihre Plätze wieder ein. Prinz Napoleon, von den Mitgliedern der Kommission umgeben, näherte sich dem Throne und verlas den Bericht über das Ergebniß der Ausstellung, worauf der Kaiser antwortete:

„Meine Herren! Die Ausstellung, die ihrem Ende naht, bietet der Welt ein großes Schauspiel. Es geschieht während eines ernsten Krieges, daß von allen Punkten der Welt die ausgezeichnetsten Männer der Wissenschaft, der Kunst und des Gewerbfleißes nach Paris geeilt sind, um daselbst ihre Arbeiten auszustellen.

Dieses Zusammenströmen unter derartigen Umständen ist, ich glaube es freudig, der allgemeinen Ueberzeugung beizumessen, daß der unternommene Krieg blos diejenigen bedrohte, die ihn veranlaßt hatten, daß er im Interesse Aller fortgeführt wurde und daß Europa, weit entfernt, darin eine Gefahr für die Zukunft zu sehen, vielmehr ein Pfand der Unabhängigkeit und der Sicherheit darin erblickte.

Nichtsdestoweniger ist, beim Anblicke so vieler vor unseren Augen ausgebreiteten Wunder, der erste Eindruck ein Wunsch nach Frieden. Der Friede allein, in der That, kann diese merkwürdigen Erzeugnisse des menschlichen Verstandes entwickeln. Sie alle müssen daher, wie ich, wünschen, daß dieser Friede baldig (prompte) und nachhaltig (durable) sei. Um aber ein nachhaltiger zu sein, muß er die Frage, welche den Krieg herbeigeführt hat, klar lösen. Um ein baldiger zu sein, muß Europa sich aussprechen; denn ohne den Druck der allgemeinen Ansicht drohen die Kämpfe zwischen großen Mächten sich zu verlängern, während im Gegentheil, wenn Europa sich zu erklären entschließt, wer Unrecht oder wer Recht hat, dieses ein großer Schritt zur Lösung sein wird.

In der Epoche der Civilisation, worin wir leben, sind die Erfolge der Armeen, wie glänzend sie auch seien, blos vorübergehend; entschieden ist es die öffentliche Meinung, die stets den letzten Sieg davon trägt.

Sie alle daher, die Sie glauben, daß die Fortschritte der Landwirthschaft, des Gewerbfleißes, des Handels der einen Nation zu der Wohlfahrt aller anderen beitragen, und daß, je mehr die wechselseitigen Beziehungen sich vervielfachen, desto mehr die nationalen Vorurtheile zum Verschwinden neigen: sagen Sie Ihren Mitbürgern bei der Heimkehr in Ihr Vaterland, daß Frankreich keinen Haß hegt gegen irgend ein Volk, und daß es Sympathie hat für alle diejenigen, die gleich ihm den Triumph des Rechtes und der Gerechtigkeit wollen.

Sagen Sie ihnen, daß, wenn sie den Frieden wünschen, sie offen zum wenigsten Wünsche für oder gegen uns kund geben müssen; denn inmitten eines umfassenden europäischen Kampfes ist die Gleichgültigkeit eine schlechte Berechnung (mauvais calcul) und das Schweigen ein Irrthum.

Was uns angeht, für den Triumph einer großen Sache verbündete Völker, laßt uns Waffen schmieden, ohne unsere Hüttenwerke lässiger zu betreiben, ohne unsere Gewerbe zu hemmen. Seien wir groß durch die Künste des Friedens, wie durch jene des Krieges; seien wir stark durch die Eintracht, und setzen wir unser Vertrauen auf Gott, daß er uns triumphiren lassen werde über die Schwierigkeiten des Tages und die Wechselfälle der Zukunft!"

Wer diese Rede des Kaisers nicht selbst angehört hat, kann sich unmöglich eine Vorstellung von der Wirkung derselben machen. Zehnmal ward der Redner durch Vivats, Bravo's und Hurrahs unterbrochen und ergriff 10 Mal von Neuem das Wort, um von Neuem durch die begeisterten Beifallsrufe der Menge unterbrochen zu werden, deren Hüte- und Taschentücherschwenken kein Ende nehmen zu wollen schien. Als sich die Aufregung einiger Maßen gelegt hatte, begann die Vertheilung der Kreuze und der großen Ehren-Medaillen. Einunddreißig Fahnen wurden herangebracht, deren jede die Nummer einer der einunddreißig Klassen trug und von ihren Preisgekrönten umgeben war. Sie näherten sich dem Throne, machten dort der Reihe nach Halt, und die Aussteller, welchen das Kreuz oder die große Ehren-Medaille zuerkannt worden war, erhielten dieselben aus den Händen des Kaisers. Nach der Vertheilung stiegen der Kaiser und die Kaiserin von der Estrade herab, auf welcher sie sich bis dahin befunden hatten und entfernten sich, indem sie die gewaltige Linie der Industrie und der schönen Künste entlang gingen. Um 2 Uhr 10 Minuten verließen der Kaiser und die Kaiserin den Palast unter den wiederholten Jubelrufen der versammelten Menge.

Am 14ten Abends hatte Prinz Napoleon in den Salons des Palais royal alle Mitglieder der internationalen Jury wie diejenigen fremden Kommissare vereinigt, die zur allgemeinen Industrie-Ausstellung am meisten beigetragen. Der Prinz gab den Versammelten seine persönliche Zufriedenheit zu erkennen und vertheilte unter sie im Namen des Kaisers die Belohnungen, deren sie sich würdig gemacht.

Spanien.

Madrid, den 13. November. Gestern theilte die Regierung den Cortes mit, daß in Saragossa in Folge der Ausfuhr von Lebensmitteln (nach einer andern Mittheilung in Folge der Hinrichtung des Anführers der Karlistenbanden, Marsal), Unruhen ausgebrochen seien. Heute erfährt man, daß die Unruhen in Folge der Entschlossenheit der Behörden unterdrückt sind.

Am 1. November belief sich die schwebende Schuld auf 597,563,813 Realen.

Italien.

Turin, den 12. November. Die Zahl der Legionäre nimmt nur sehr langsam zu. Nach beispiellosen Anstrengungen und den glänzendsten Vorspiegelungen und Versprechungen hat man bis jetzt erst 800 Mann zusammengebracht, welche man, nach Aussage der Engländer, selbst für 200 Mann schweizerische oder deutsche Legionäre umtauschen möchte.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. November. In Kingstown bei Dublin hat am 5. November, am Gedenktage der berüchtigten Pulververschwörung, ein eigenthümliches Autodafe stattgefunden. Es wurde nämlich auf offener Straße, unter dem Zulauf einer ungeheuren Menschenmenge, ein gewaltiger Stoß von Bibel-Exemplaren den Flammen übergeben. Alle achtbaren Blätter Irlands stimmen darin überein, daß es die „Väter Redemptoristen" (Liguorianer) von Kingstown waren, die dieses Autodafe veranstalteten.

London, ddn 13. Novbr. Sir William Codrington hat den ihm von der Regierung übergebenen Oberbefehl über die englische Armee in der Krim angenommen und bereits seine Funktion angetreten.

Rußland und Polen.

Ein kaiserlicher Ukas vom 29. Oktober verfügt, daß die für 13 Reichsgoubernien maßgebenden Vorschriften, betreffend den Eintritt verarmter Edelleute in das Heer, auf das ganze Reich ausgedehnt werden sollen. Diese Maßregel bezweckt die Vermehrung der Zahl der Offiziere.

Das große Lager in und um Riga ist aufgehoben. Die Truppen sind ins Innere verlegt. Einzelne Abtheilungen sollen nach dem Süden bestimmt sein. Riga ist jetzt von einigen Kosakenpulks und Druschinen, circa 3000 Mann besetzt. Ende Oktober wurde ein kleiner französischer Kriegsdampfer kreuzend auf der Rhede bemerkt, der besonders auf Holzkähne Jagd machte. Der Holzmangel ist in Riga auf eine enorme Höhe gestiegen. Nicht nur, daß der Feind die Rhede bei Dünamünde blokirt und die Holzzufuhr abschneidet, so sind auch nach und nach die meisten Holzkähne, welche an den Waldungen der Küste von Kur- und Esthland anlegen, durch ihn vernichtet und verbrannt und dadurch viele tausend Rubel Privateigenthum zerstört worden.

Rußland hat seine Stückgießereien ausschließlich in Sibirien. Jedes Geschütz muß an 1000 Meilen machen, ehe es an dem Orte seiner Bestimmung anlangt, wobei bei günstigen Verhältnissen ein volles Jahr nothwendig ist. In der langen Friedenszeit wurden allmälig alle Kanonen umgegossen und das Kaliber der neuen auf 36-Pfünder beschränkt, wozu die Feldzüge gegen die Perser, Türken und Polen Veranlassung gaben. Die Erfolge der französischen Festungsartillerie vor Sebastopol veranlaßten erst im Juli des vorigen Jahres das Kriegsministerium, den Guß eines bedeutenden Artillerieparks langer 48-Pfünder anzuordnen, der im Augenblicke sich auf dem Wege nach dem Süden befindet und zur Armirung der Vertheidigungswerke von Nikolajeff verwendet werden wird.

Moldau und Walachei.

Bukarest, den 6. November. In diesen Tagen wurde hier ein türkischer Oberst, Stevban Türr, welcher als fahnenflüchtiger österreichischer Offizier erkannt wurde, verhaftet. Er ist ein geborner Ungar und desertirte im österreichisch-sardinischen Kriege mit Unterschlagung ärarischer Gelder zum Feinde, bei welchem er Dienste nahm und die Waffen gegen Oesterreich führte. Als verabschiedeter sardinischer

Hauptmann trat er in das englisch-türkische Armeecorps und brachte es bis zum Obersten. Er erschien in Bukarest mit dem Auftrage, Käufe und Bestellungen von Pferden und Pferdegeschirren zu machen, und führte 30000 Dukaten bei sich. Da er früher in demselben Regiment, welches jetzt in Bukarest steht, gedient hatte, so wurde er erkannt und festgenommen. Schon früher ist er von einem österreichischen Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurtheilt und sein Name an den Galgen geschlagen worden. Der englische General-Konsul reklamirte den Verbrecher, jedoch ohne Erfolg, da ein Kartell wegen Auslieferung von Deserteuren zwischen Oesterreich und der Türkei besteht.

Griechenland.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht in Athen einen stehenden Gesandtschaftsposten zu errichten und unterhandelt wegen Abtretung der 3 □-Meilen großen Insel Milo im ägeischen Meere, welche einen schönen und gegen die Nordwinde gesicherten Hafen hat. Auf den ersten Punkt einzugehen, wird die Regierung weniger Bedenken tragen, desto größere Schwierigkeiten möchte aber die Abtretung der Insel zum Zweck der Errichtung einer nordamerikanischen Flottenstation haben, wenn Frankreich den Gedanken festhält, daß das Mittelmeer als eine französische See zu betrachten sei.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. November. Die Getreide-Ausfuhr aus sämmtlichen Häfen ist verboten, die Einfuhr für die hiesige Konsumtion für zollfrei erklärt. — Die französische Flotte ist theilweise in Beykos eingelaufen. — Der Durchstich von Kustendsche ist genehmigt worden.

Die Beerdigung der Christen war in vielen Orten noch mit demüthigenden Formalitäten umgeben, so z. B. verlangten einige Richter und Mufti, daß zur Begehung solcher Beerdigungsceremonien vorher Erlaubniß eingeholt würde. An manchen Orten wurde diese Erlaubniß in verachtenden Ausdrücken ertheilt, die man nie auf Menschen anwenden sollte. Die türkische Regierung hat daher den Provinzial-Behörden befohlen, den Beerdigungen christlicher Unterthanen der Pforte nicht nur kein Hinderniß mehr in den Weg zu legen, sondern auch sich aller erniedrigenden Ausdrücke, in Bezug auf die Todten, zu enthalten.

Ein starker Konflikt zwischen französischen und tunesischen Soldaten hat zu Konstantinopel in folgender Weise stattgefunden. Am 4. Nov. schoß eine franz. Schildwache eines Hospitals, wie es heißt, aus Versehen, auf tunesische Soldaten. Diese flohen, holten aber aus ihrer Kaserne einige hundert Mann herbei und griffen das Hospital an. Auf französischer Seite wurden 2 Krankenwärter getödtet, 2 Beamte und 7 Soldaten verwundet. Auch die Tunesen hatten mehrere Todte und Verwundete. Französische und türkische Soldaten schritten endlich ein. Die Tunesen wurden in ihre Kaserne konsignirt und dürfen dieselbe bis zu ihrem unmittelbar bevorstehenden Abgange nicht mehr verlassen.

Asien.

Die Nachrichten aus Kalkutta und Bombay reichen bis zum 8. und 17. Oktober. Der Aufstand der Santals dauerte noch fort. Der Religionskrieg in Auhd hatte an Ausdehnung zugenommen. Die Grenze des Pendschab wurde durch Räubereinfälle beunruhigt. Die Besorgniß vor einer durch Regenmangel herbeigeführten Hungersnoth war im Steigen.

Amerika.

Newyork, den 31. Oktober. Der Generalanwalt der Vereinigten Staaten hat ein Circular erlassen, durch welches Erläuterungen über die Rechte der Kriegführenden in den Vereinigten Staaten gegeben werden. Werbungen in einem neutralen Staate ohne dessen Zustimmung sind ein feindlicher Angriff auf die Nationalsouverainetät. Großbritannien hat sich durch seine versuchten Werbungen einer solchen Verletzung der souverainen Rechte der Vereinigten Staaten schuldig gemacht. Gegen alle bei diesen Werbungen betheiligten Personen, sofern sie nicht durch diplomatische Privilegien geschützt werden, ist als gegen Gesetzesübertreter gerichtlich einzuschreiten und dabei in Betracht zu ziehen, daß fremde Konsuln weder durch Traktate noch durch das Völkerrecht der Kompetenz der Kriminalgerichte entzogen seien.

Miszellen.

Durch die Stürme im Oktober ereigneten sich, so weit man dies jetzt weiß, 179 Schiffs-Unfälle. Im Laufe des ganzen Jahres sind 1305 Schiffe auf offener See verunglückt.

Auf der Halbinsel Hela wurde neulich ein Kind getauft, dessen Pathen der Urgroßvater, die beiden Großväter, zwei Großtanten und eine Tante waren.

Der Bumerang, die gefährlichste Waffe der Eingeborenen Australiens, ist ein Räthsel, und selbst Mathematiker können nicht das Gesetz seiner Wirksamkeit begreifen. Er ist ein Stück gekrümmtes, hartes Holz, fast in parabolischer Form; seine Länge beträgt 30—40 Zoll, bei einer Breite von ungefähr drei Zoll; er ist an beiden Enden zugespitzt, die konkave Seite einen Zoll dick und die konvexe Kante ganz scharf. Die Art, wie man ihn gebraucht, ist eben so eigenthümlich, wie die Waffe selbst. Bittest Du einen Schwarzen, ihn so zu werfen, daß er zu seinen Füßen niederfällt, so fliegt der Bumerang vierzig Fuß weit davon, indem er drei bis vier Fuß vom Boden dahinschwirrt, worauf er sich plötzlich 50—60 Fuß in die Luft erhebt und schließlich, indem er eine Kurbe beschreibt, zu den Füßen des Werfenden niederfällt. Während er fliegt, dreht er sich mit großer Schnelligkeit wie auf einem Zapfen und verbreitet einen schwirrenden Laut. Daß ein so barbarisches Volk eine solche Waffe erfunden haben soll, welche der Gebildete nie ersann noch erklären kann und welche den Wurfgesetzen gleichsam Hohn spricht, grenzt an das Wunderbare. Ja, in den Händen eines Europäers ist der Bumerang eben so gefährlich für den Werfenden, wie für das Ziel, worauf er gerichtet worden, während er in den Händen des Eingeborenen eine höchst furchtbare Waffe ist, welche den Getroffenen ungewiß läßt, von wo der Schlag kommt. Die Waffe verdankte ihren Ursprung ohne Zweifel der Känguruh-Jagd, indem es hierbei nothwendig ist, daß das Thier den Jäger nicht sieht. Es wird trotzdem mit unfehlbarer Gewißheit niedergestreckt, selbst wenn ein Gebüsch dazwischen ist; der Bumerang kommt um die Ecke und bricht ihm die Beine.

Die neueste Volkszählung auf Java und Madura hat für diese beiden Inseln eine Bevölkerung von 10,290,045 Seelen ergeben; davon sind 10,104,484 Eingeborne, 17,417 Europäer, 130,940 Chinesen, 27,554 andre fremde Orientalen und 9650 Leibeigene.

Die Rose von Kaschemir.

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Liebe, Eifersucht und Leidenschaft.

Es war Punkt acht Uhr des Abends, als Lallina ihr Gemach verließ, um das Signal des Griechen in dem Harem abzuwarten. Sonderbar abwechselnde Gefühle von Furcht, Traurigkeit und Freude erfüllten ihren Busen, als sie sich der Säule, die ihnen als Zusammenkunftsplatz diente, näherte. Wegen Furcht, weil ihr ein unbekanntes Etwas in das Ohr flüsterte, daß Gefahr nahe sei; wegen Freude, weil nur noch eine kurze Zeit vergehen würde, um dann den zu erblicken, der ihr stets im Geiste gegenwärtig war und dessen Leben sie jetzt aus den blut- und rachgierigen Händen Sujah Khans befreien wollte; wegen Traurigkeit, weil sie wußte, daß dies der letzte Abschied war. Warum eine solche Furcht vor nahem Unglück sie bemeisterte und die sich trotz aller Anstrengung, dieselbe los zu werden, ihrer bemächtigte, konnte sie sich gar nicht erklären, besonders, da sie sich der größten Sicherheit bewußt fühlte, daß ihre geheimen Zusammenkünfte mit dem Griechen Niemandem, außer ihr, bekannt waren. Stark schlug ihr Herz, als sie das wohlbekannte Signal von der Gegenwart ihres Eingeweihten in das Geheimniß vernahm, und in einer leisen, zitternden Stimme auf die drei Schläge an das Innere der Säule antwortete.

„Hat Eure Hoheit mir etwas von Wichtigkeit mitzutheilen?“ erkundigte sich der Grieche.

„Nichts weiter, als daß ich glaube, daß Sie dem Gerücht von gestern unbedingten Glauben schenken können, denn die Christendamen wurden heute, der Sicherheit wegen, nach Koischstan abgeführt, und dies, ich fühle mich überzeugt, würde nicht geschehen sein, wenn nicht triftige Gründe zu dieser Maßregel vorhanden wären.“

„Dann muß die Christenarmee sehr nahe sein,“ bemerkte der Grieche, „denn warum sollte man sonst in solcher Eile sein, die Damen zu entfernen?“

„Der Meinung bin ich auch,“ stimmte Lallina ein, „und deshalb habe ich keine Zeit verloren, um die Papiere zu erlangen, welche Ihnen Beiden das Mittel zur Flucht sein soll, besonders da ich befürchte, daß, in dem Falle, daß der Prinz erfährt, daß der Hauptmann Merton noch lebt, Ihre Leben nicht fünf Minuten dauern würden.“

„Ist der Prinz schon so weit wieder hergestellt,“ frug der Grieche mit ängstlicher Verwunderung, „daß er im Stande ist, öffentlich zu erscheinen?“

„Er wird in zwei Tagen, von heute ab, das Commando der Armee wieder übernehmen,“ antwortete Lallina, „aus diesem Grunde bin ich so besorgt gewesen, um Sie und Merton rasch entfernt zu wissen. Der Befehl zur Freilassung des Hauptmann Mertons befindet sich jetzt in den Händen des Kommandanten, und er enthält auch zu gleicher Zeit eine Entledigung des Zwanges, dem Sie bis jetzt unterworfen gewesen sind, so daß Sie natürlicher Weise hingehen können, wohin es Ihnen gefällt.“

„Und wann, Eure Hoheit,“ frug der Grieche, „mögen wir unsere Freilassung zu erwarten haben?“

„Morgen früh. So lautet es in dem Befehle,“ erwiederte Lallina, „und dieser Abend wird der letzte sein, den der Hauptmann Merton in seinem finstern Kerker zubringt, deshalb will ich jetzt von ihm Abschied nehmen.“

Bei diesem Ausspruche öffnete sich allmählig die Säule, und der Grieche, ihr zuflüsternd, behutsam zu sein, stieg hinab, um sie bei ihm vorbeipassiren zu lassen, da der Raum für zwei Personen nicht groß genug war, und nachdem er Lallina in Sicherheit auf den Stufen sah, welche zu dem unterirdischen Gange führten, kehrte er zurück und schob die Oeffnung wieder zu. Als dies geschehen, zündete er eine Fackel an und ging Lallina bis zu des Hauptmann Mertons Kerker voran.

„Haben Sie auch meine Gegenwart hier im Palaste vor dem Christenanführer, wie ich Sie hieß, geheimgehalten?“ frug Lallina, als sie ihren Weg fortsetzten.

„Ja wohl, Eure Hoheit,“ entgegnete der Grieche, „und ich habe nur auf die Möglichkeit einer Befreiung hingewiesen, da ich nicht wünschte, Hoffnungen rege zu machen, die vielleicht nie in Erfüllung gehen würden.“

„Sie haben klug darin gehandelt,“ sagte Lallina beifällig.

„Dieses ist der Kerker, Eure Hoheit,“ sagte der Grieche mit leiser Stimme, indem er stehen blieb, und den Schlüssel aus einem Gebunde, das er in seiner Hand trug, nehmend, öffnete er die Thür desselben.

Ein kalter Schauer durchfuhr Lallinas Seele und theilte sich ihrem Körper wie ein elektischer Schlag mit, als sich die Thür öffnete und ihr Blick in dem grabähnlichen Innern des Kerkers umherschweifte. Der Hauptmann Merton war, seine Arme verschränkt, schnell auf und ab gehend, und seine Augen auf den Boden geheftet, in tiefes Nachdenken versunken, als sie eintraten, und da er glaubte, daß es nur der Grieche sei, so fuhr er fort, ohne aufzublicken, seine Promenade zu machen, und frug, ob er etwas Neues brächte.

„Ich habe Ihnen einen Freund gebracht, der Sie zu sehen wünscht,“ war die Antwort, und die Fackel an die Mauer hinstellend, zog er sich zurück.

„„Einen Freund!“ wiederholte der Hauptmann in Verwunderung, indem er sich schnell umwandte und Lallina von oben bis unten betrachtete.

„Ich hege das Vertrauen, daß mich der Hauptmann Merton als ein solcher betrachten wird,“ sagte Lallina, sich bemühend, ihre Gefühle zurückzuhalten, „besonders, da ich aus einer freundschaftlichen Absicht hierher gekommen bin, und diese ist, eine Schuld der Dankbarkeit abzutragen.“

„Großer Gott!“ rief der Hauptmann Merton, mit Erstaunen auf die Stelle gefesselt. „Diese Stimme! doch nein, nein, nein!“ fuhr er fort, sich mit der Hand an die Stirn schlagend, „es ist unmöglich!“

„Wenn der Ton meiner Stimme sobald von dem Hauptmann Merton in Vergessenheit gefallen ist, vielleicht sind es dann nicht meine Gesichtszüge,“ bemerkte Lallina in einem vorwurfsvollen Tone, während sie ihm die Hand reichte und ihren Schleier lüftete.

„Erbarmender Himmel!“ rief er, auf sie zueilend und ihre Hand in einem Delirium der Freude ergreifend. „Ist dies Wirklichkeit? oder befinde ich mich unter dem Einflusse eines Traumes? sprich! sprich! und laß mich noch einmal diese Stimme hören, denn sie ist Musik für meine Ohren und Balsam für meine trauernde Seele.“

„Es ist kein Traum," entgegnete Lallina, „sondern eine traurige Wirklichkeit für uns Beide. Nicht so traurig für Euch als für mich, denn morgen werdet Ihr frei sein, um den Neigungen Eures Willens zu folgen, während ich als eine Sklavin zu dem Willen Sujah Khans hier bleiben muß."

„Ach!" rief er, „ist dem so? So erblicke ich also in Euch die Verlobte dieses tyrannischen Prinzen, und Euer Einzug in Cabul wurde von ihm als eine passende Gelegenheit benutzt, mich dem öffentlichen Hohne und Spott der Menge Preis zu geben."

„Diesem Umstande habe ich es zu danken, um mich von Eurem Unglücke in Kenntniß zu setzen," erwiederte Lallina.

Sie erzählte ihm dann, in welcher Art und Weise sie zuerst seiner ansichtig geworden war, und von dem Entschlusse, den sie auf der Stelle gefaßt, um seine Befreiung zu bewerkstelligen, auch ihr Zusammentreffen mit dem Griechen und dessen Resultat; nach diesem erzählte sie ihm Alles, was sich seit der Zeit, nachdem er sie sicher durch die Engpässe der Himalayas geleitet, zugetragen.

„Dankbarkeit," sagte sie, „für meine Rettung aus den Händen der schrecklichen Horde, an jenem unvergeßlichen Tage, trieb mich an, dieses Opfer für Euch zu bringen, und wie Ihr damals Euer Leben ohne Furcht wagtet, um das meinige zu retten, so ist es jetzt meine Pflicht, das meinige zu wagen, wenn es die Noth erfordert." (Fortsetzung folgt.)

Langenöls, im Kreise Lauban, den 16. Nov. c.

Freude war es, die heute Aller Herzen bewegte; denn das neuerbaute evangelische Schulhaus zu Nieder-Langenöls wurde durch den Königlichen Superintendenten Herrn Pastor prim. Bornmann aus Lauban feierlichst eingeweiht und seinem Zwecke übergeben. Freude empfanden die Eltern, daß es ihren Opfern endlich gelungen, den Bau vollendet zu sehen; Freude empfanden die Kinder des betreffenden Theils der Gemeinde, daß sie das alte Schulhaus mit einem neuen zweckmäßigen vertauschen konnten. Um 9 Uhr begann die Feierlichkeit, bei welcher sich auch der Herr Pastor Neugebauer aus Schosdorf und der Herr Pastor Lindenstein aus Wingendorf betheiligten. In der Mitte eines festlichen Zuges, der von einem großen Theile der Schüler hiesiger Hauptschule, von sämmtlichen Lehrern, Scholzen, Gerichtspersonen und Gemeinde-Deputirten des ganzen Kirchspiels und von dem Musik-Chor gebildet wurde, begaben sich die Herren Geistlichen vor das alte Schulhaus des Niederdorfes, wo sie, so wie der ganze Zug, von sämmtlichen Schülern der Niederschule und von einer großen Anzahl theilnehmender Gemeindeglieder empfangen wurden. Nachdem das Lied: „Auf Christen bringet Preis und Dank" bis zum 6ten Verse mit Instrumental-Begleitung gesungen worden war, hielt der Ortsgeistliche, Herr Pastor Kadelbach, eine ergreifende Rede über Psalm 121, 8: „Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit", die sich auf den Abschied vom alten Schulhause bezog, und in welcher er zeigte, daß die Liebe des Herrn zu diesem Hause es 1. gegründet, 2. erhalten und 3. gesegnet habe, und besonders, als er auf den Segen hinwies, den diesem Hause der Herr während seines 63jährigen Bestehens verliehen, da füllte sich manches Auge mit Thränen und manches Herz dachte mit Dank an diesen Segen zurück. Nun wurden die letzten beiden Verse des genannten Liedes gesungen, und als das darauf folgende Lied: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" begann, setzte sich der Zug, dem nun die Schüler der Niederschule vorangingen, nach dem neuen Schulhause in Bewegung. Vor demselben prangte eine Ehrenpforte und jedes Fenster des Schulhauses war durch einen Kranz geziert. Durch Singen des Liedes: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank", bereitete sich die Versammlung auf die erhebende Weihrede des genannten Herrn Superintendenten vor. Derselbe betrat eine zu diesem Zwecke errichtete, bekränzte Erhöhung, und durch den Ausruf: „Unsern Eingang segne Gott" und dessen Anwendung auf das heutige Fest einleitend, sprach er über den Text Matth. 18, 10, wo es heißt: „Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel." Mit Worten, deren Wirkung man nur zu deutlich in den Zügen aller Anwesenden lesen konnte, zeigte er, daß die Kinder vor Gott geachtet sind, daß ihnen die Gemeinde deshalb ein Schulhaus erbaut habe, und daß es nun auch Pflicht sei, die Kinder zu Gott zu führen, und schloß die Rede mit vielen christlichen Ermahnungen, die ganz besonders an Eltern, Lehrer und Schüler gerichtet waren. Vor der Thür des Schulhauses wurde der auf einem Kissen liegende Schlüssel dem Herrn Superintendenten überreicht, und nachdem derselbe ein kleines von einem Knaben gesprochenes Gedicht angehört hatte, eröffnete er die Thüre und trat, von den übrigen Herren Geistlichen begleitet, in die Schulstube, in welcher er, nachdem die Schüler in den Bänken, die Lehrer, die Ortsgerichte und das Musikchor vor denselben Platz genommen und 2 Verse des Liedes: „Nun danket alle Gott" gesungen hatten, die Weihe vollzog und mit Gebet und Segen schloß. Auf den letzten Vers des genannten Liedes folgten zwei durch Männer-Chor ausgeführte Psalmen und nach beendigter Feier und geschehener Besichtigung der verschiedenen Lokale des Gebäudes vereinigte ein gemeinschaftliches Mahl die Leiter und Theilnehmer des Festes, und bei Tafelmusik, Gesang und Gläserklang fehlte es nicht an Toasten, unter denen der auf Se. Majestät den König den Anfang machte. Fröhlich wie das Fest begonnen, wurde es nun auch beschlossen, und ein Jeder kehrte mit innerer Befriedigung und mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Bestehen der neugeweihten Stätte in seine Wohnung zurück.

Musikalisches.

Freitag den 23. November wird im Saale von Neuwarschau ein Concert des verehrlichen Tschiedel'schen Gesangvereins stattfinden, auf das wir aufmerksam zu machen nicht unterlassen können. Vorausgehend bemerken wir, daß diesen Winter der musikalischen Genüsse sich wenig darbieten werden, indem die seit Jahren bestehenden Winter-Concerte ausfallen und Obiges des resp. Gesangvereins das Einzige sein dürfte, was in diesem Jahre noch ausgeführt wird. Die Wahl der vorzutragenden Pieçen ist classisch; wir finden in dem Programm die Namen Mozart, Gluck, Heydn und Weber vertreten. Anerkannt kunstfähige Dilettantinnen haben die Güte gehabt, ihre Mitwirkung zuzusagen, um die schönen Kräfte des so tüchtigen Tschiedel'schen Gesangvereines, dem wir so vielfachen Kunstgenuß zu verdanken haben, zu erhöhen. „Der Herbst", ein Theil der Jahreszeiten, dürfte ehrendes Zeugniß davon aufs Neue geben, was reger Kunstsinn vermag. Möge daher durch einen recht zahlreichen Besuch des Concerts das Publikum seine frühere anerkennende Theilnahme auf's Neue bethätigen.

(Nebst Beilage.)

An der asiatischen Cholera sind im Ganzen erkrankt bis zum 17ten d. M. 52 Menschen, daran gestorben 34, genesen 12, Bestand 6.

Der Königliche Landrath. v. Gravenitz.

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

Am 13ten d. M. verschied zu Freiburg unsere geliebte, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Seifensiedermeister Exner, geb. Bolz, in einem Alter von 61 Jahren und 7 Monaten. In tiefer Betrübniß widmen wir diese traurige Anzeige entfernten lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Hirschberg, den 16. November 1855.

6605. Die Hinterbliebenen.

6602. Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst an: daß unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Schwester, Johanne Dorothea Dresler, geb. Schönk, am 14ten d. M., Nachts 11 Uhr, nach langen Leiden in dem Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme.

Marklissa, den 17. November 1855.

Der Bürgermeister Dresler,
nebst Kindern, Schwiegersohn und Geschwistern
der Verstorbenen.

6607. Gestern Abend 6¾ Uhr verschied nach langem, am Nervenfieber überstandenen Krankenlager, an Lungenlähmung, unsere gute, unermüdlich sorgende Frau und Mutter, Friederike geb. Knothe, in dem Alter von 52 Jahren und 2 Monaten. Dies zeigen in der tiefsten Betrübniß allen Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an Roth

Ober-Leipe, am 14. November 1855. nebst Kindern.

„Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe." Jesaiä 38, 17.

6399. Indem ich dieses, an heiliger Stätte, in Stunden, wo ich des Trostes bedurfte, mir gegebene Wort der heil. Schrift für mich anwende und mich der Gnade meines Gottes befehle, zeige ich allen theilnehmenden Herzen hierdurch an, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, durch eine böse Krankheit zuerst, am 1. Novbr., mein geliebtes Enkelkind Johanne Ernestine Caroline Müller im Alter von 2 Jahren 4 Mon., hernach, am 7. Nov., früh 4 Uhr, meine treue und gottesfürchtige Lebensgefährtin Christiane Helene Wendes geb. Schäfer im Alter von 50 Jahren 10 Mon., und zuletzt, am selbigen Tage, Abends 11½ Uhr, meinen lieben Stiefsohn Christian August Müller, Mühlhelfer hierselbst, im Alter von 24 Jahren 4 Mon. abzurufen. — Vor wenig Wochen zog ich, theure Verwandte und Freunde verlassend, mit den Meinigen gesund und glücklich hierher. Hier wollten wir, unter Gottes Beistand, in stiller, häuslicher Freude wirken und arbeiten. — Es ist anders gekommen! — Mein Haus ist verödet; meine Freude in Trauer verwandelt! Mit meiner lieben Schwiegertochter Joh. Juliane Müller geb. Meschter und deren acht Wochen alten Kindlein stehe ich allein und verlassen, und um Trost ist mir sehr bange. — Aber der Herr hat mir geredet, daß Er sich meiner Seele annehmen werde, daß sie nicht verdürbe; — und auf dies Wort, das Er mir schon jetzt erfüllet hat, will ich bauen, und in meiner tiefen Trauer um meine Lieben mich in Seinen Willen ergeben. Er helfe uns und Allen, die auf Seine Hilfe hoffen, in Zeit und Ewigkeit! —

Arnsdorf, den 16. November 1855.

Conrad Heinrich Wendes, Müllermeister.

6630. Nachruf

meiner unvergeßlichen Freundin, der verwittweten

Frau Seifensieder Exner

in Hirschberg.

Nicht ein Lebewohl konnt'st Du uns sagen,
Schnell ereilte Dich der blasse Tod;
Dein treues Herz, es hörte auf zu schlagen,
Und keine Freundin konnte lindern Deine Noth.

Doch Alle, die Dich kannten, geben
Das Zeugniß Dir, was Dich o Freundin ehrt;
Daß immer Du in dem vollbrachten Leben
Als Freundin Dich, als Biederfrau bewährt.

Und wir erblicken über dunklem Staube
Die schön're Freundschaft, voll von Glanz und Licht;
Dort, wo des Herzens Ahnung und der Glaube
Ein ewig Wiedersehen uns verspricht.

Von einer liebenden Freundin F. H.

(Verspätet.)

6594. Nachruf am Grabe

meiner mir unvergeßlichen Gattin, Mutter und Großmutter der Frau Chausseezoll-Einnehmer

Benteler geb. Buchelt,

zu Malitsch bei Jauer.

Gestorben den 28. Oktober 1855 am Lungenschlage.

Schlummre sanft im kühlen Schoos der Erde,
Der so schnell Dich aufgenommen hat;
Frei bist Du von jeglicher Beschwerde,
Deine Glieder werden nicht mehr matt.

Fern zu sein von Deinen Kindern allen,
Machte Dir Dein plötzlich Scheiden schwer.
Doch dem Herrn der Welt hat's so gefallen,
Weiser aber ist Niemand als er.

Trauernd und verlassen stehn die Deinen,
Neu und öde ist es um uns her,
Selbst die Armen, die Du speistest, weinen,
Ihnen fehlst Du Gute gleich uns sehr.

Für das Gute, das wir hier auf Erden
Dich so liebreich haben wirken sehn,
Mög' zum Lohne Dir der Himmel werden!
Vater! laß dies in Erfüllung gehn!

Briefkasten.

Den Bewerbern um die Beaufsichtigungs-Stelle in einem Fabrikgeschäft (Nr. 6478), deren Gesuche noch nicht von uns beantwortet sind, diene der Kürze wegen als Antwort: „daß über die Besetzung dieser Stelle bereits verfügt worden." Exped. des Boten.

Berichtigung.

In der Jahrmarkts-Empfehlung des Herrn Wiener für Schmiedeberg in vor. Nro. des Boten ist zu lesen:

Damen-Jäckchen mit **Pelzfutter** — statt Rehfutter.

6641. **Gymnastik.**

Auf den Wunsch Mehrerer wird Sonnabend den 24. d. M. Abends um 6 Uhr im Saale des langen Hauses eine Probeübung zur Veranschaulichung der von mir in No. 92 d. Bl. empfohlenen gymnastischen Uebungen stattfinden, wozu Alle, die sich für diese Sache intressiren, eingeladen werden. Lungwitz.

6614. **Concert-Anzeige.**

Wie bereits angezeigt, wird der Tschiedel'sche Gesangverein

Freitag den 23. Nov. c., Abends 7 Uhr

im Saale des Gasthofes „Neu-Warschau"

ein Concert nach folgendem Programm geben:

I. Theil.

1. Introduction zur Oper: „Euryante" von C. M. v. Weber.
2. Recitativ u. Aria aus der Oper: „Orpheus" von Gluck.
3. Adagio nebst Variationen für Flöte, von Tulou.
4. Bass-Arie, von Mozart.
5. Lieder.
6. Lieder für gemischten Chor:
   a, „Im Freien", von Möhring.
   b, „Nach den Bergen", von Abt.

II. Theil.

„Der Herbst" aus J. Haydns Jahreszeiten.

Billets zu 10 Sgr. sind in der Expedition des Boten, und zu 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Hirschberg, den 19. November 1855.

Der Vorstand.

6588 **Das Weltsystem,**

dargestellt durch 5 Apparate von **D. Richter**, wird im Laufe dieses Monats in **Waldenburg**, nachdem in **Schweidnitz** eintreffen.

Es wird hierdurch das geehrte Publikum daselbst und der Umgegend vorläufig darauf aufmerksam gemacht, indem dieses Werk sehr großartig und instructiv dargestellt wird, so daß dasselbe Jedem zu empfehlen ist.

6595. **Herzlichen Dank**

dem Herrn Major v. Senden, Frau Bürgemeister Bail für Kleidungsstücke; für Geld von Ungenannt 5 sgr., Herrn Dirigent Krieg in Eichberg 1 rtl., Frau v. Seydlitz geb. Linckh, auf Pilgramshain, Frau Hauptmann Unverricht geb. Linckh, auf Eisdorf, Frau Rittmeister Linckh in Striegau 15 rtl., welche mir für die hiesigen Abgebrannten übersandt worden sind Ich schließe hiermit meine Sammlung.

Hirschberg. Bettauer.

6609. **Sparverein.**

Sonnabend den 24. November, von Nachmittag 1 Uhr an, Bohnen-Vertheilung bei C. Lundt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

6624. **Bekanntmachung.**

Die Etats-Entwürfe sämmtlicher städtischer Kassen pro 1856 sind mit Bezug auf §. 66 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zur Einsicht für die hiesigen Einwohner in dem Lokal der Stadt-Haupt-Kasse vom 21. bis zum 27. d. M. ausgelegt worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Hirschberg den 19. November 1855.

Der Magistrat.

6610. **Bekanntmachung.**

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage können täglich während der Amtsstunden Einzahlungen an die hiesige Sparkasse in dem Polizei-Bureau gemacht werden.

Die über diese Einzahlungen sofort zu ertheilenden Interims-Quittungen müssen jederzeit von dem Rendanten Herrn Polizei-Inspektor Hasser und dem Kontrolleur Herrn Stadt-Secretair Zimmermann unter Angabe der Nummer des Kassen- und Kontroll-Buchs gemeinschaftlich unterschrieben sein. Einseitig ausgestellte Quittungen haben keine Giltigkeit. Die für die Deponenten ausgefertigten Sparkassenbücher, welche gegen Rückgabe der Interims-Quittungen spätestens mit Ablauf von 14 Tagen nach der Einzahlung zur Abholung bereit liegen, müssen von dem Sparkassen-Curatorio, dem Rendanten und dem Kontrolleur gemeinschaftlich unterschrieben sein.

Indem wir dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringen, können wir nicht umhin die hiesige Sparkasse, welche sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens eines außerordentlich günstigen Erfolges zu erfreuen hatte, den hiesigen und auswärtigen Sparern um so mehr bestens zu empfehlen, als auch die geringsten Einlagen von 15 Sgr. an angenommen und vom Eintritt des nächsten Quartal-Termins (1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober) nach der Einzahlung mit drei, den Dienstboten, Gesellen und Lehrlingen aber mit vier Procent verzinset werden. Landeshut den 7. November 1855.

Der Magistrat.

6601. Die hiesige Stadt-Secretair-Stelle, mit welcher gleichzeitig die Funktion und der Titel eines städtischen Polizei-Commissarius und ein reines Diensteinkommen von 250 rtl. verbunden ist, soll schleunigst wieder besetzt werden. — Qualificirte und versorgungsberechtigte Personen wollen sich sofort, spätestens aber bis zum 1. December d. J., unter portofreier Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste schriftlich bei uns melden.

Freistadt in Nieder-Schlesien den 17. November 1855.

Der Magistrats-Dirigent

Frhr. v. Wittenhorst-Sonsfeld.

6536. Bekanntmachung.

Die hiesige städtische Brauerei nebst Brennerei und Schankwirthschaft, soll vom 1. Juli 1856 ab auf sechs hintereinander folgende Jahre verpachtet werden, und haben wir hierzu Termin auf

Montag den 17. Dezember dieses Jahres, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

in unserem Sessionszimmer angesetzt. Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 200 rtl. in inländischen Staatspapieren oder baar zu deponiren hat. Die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden und sollen außerdem noch beim Beginn des Termins publizirt werden.

Neustädtel, den 13. November 1855.

Der Magistrat.

6592. Nothwendiger Verkauf.

Das den Buchbindermeister Kriegel'schen Erben gehörige Haus (Siebenhäusel) Nr. 61 zu Hirschberg, gerichtlich abgeschätzt auf 597 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 18. Februar 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ebenso werden die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem Gericht anzuzeigen.

Hirschberg, den 24. Oktober 1855.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

6591. Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Das dem Karl Gottlieb Liebig gehörige, sub No. 155 zu Schreiberhau belegene Haus und Mühle, nebst Aeckern und Wiesen, abgeschätzt auf 1446 Rthlr. 16 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

29. Februar 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Hermsdorf u. K., den 9. November 1855.

(gez.) Vogten.

6586. Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Müller Exner'schen Erben von Krummhübel ist zur öffentlichen Verpachtung des Mühlen-Grundstücks Nro. 8 daselbst bis zum Verkaufe desselben im Wege der Subhastation ein Termin auf

den 28. November c., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale, in welchem die Pachtbedingungen zu erfahren sind, anberaumt worden.

Pachtlustige werden hierzu eingeladen.

Die Königliche Gerichts-Commission zu Schmiedeberg.

5410. Nothwendiger Verkauf.

Der sub Nr 85 zu Steinseiffen, im Hirschberger Kreise, belegene Enge'sche Kretscham und Bauergut, abgeschätzt auf 11,174 rtl. 22 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. März 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 11. September 1855.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

(gez.) Härtel.

6587. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Deputation zu Bolkenhain.

Die Großgärtnerstelle resp. Kretschamnahrung No. 49 des Hypothekenbuches von Langhellwigsdorf, abgeschätzt auf 1977 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

28. Februar 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

6604. Bekanntmachung.

Am Nachmittage des 13. November d. J., wahrscheinlich zwischen 4 und 5 Uhr, ist die 61 Jahr alte Ehefrau des Gemeindeboten Lehmann zu Hennersdorf (Kreis Lauban) in ihrem Wohnhause durch eine, ihr mit einem stumpfkantigen Instrumente zugefügte Kopfwunde getödtet, und den Lehmann'schen Eheleuten aus einer im obern Theile des Hauses befindlichen, gewaltsam aufgesprengten Lade eine Summe Geldes und ein Stück mittlere Leinwand gestohlen worden. Unter dem Gelde, dessen Gesammtbetrag nicht angegeben werden kann, befanden sich mehrere alte sächsische Speciesthaler, östreichische Zwanzigkreuzerstücke mit einem Marienbilde, ein östreichischer Gulden, mehrere Zweithalerstücke und eine Anzahl alter Preußischer Groschen.

Jeder, der über die Person des Thäters oder über das gestohlene Gut irgend welche Auskunft zu ertheilen oder Etwas anzugeben vermag, was auf die Ermittelung des Thäters Bezug haben könnte, wird hiermit aufgefordert, sich deshalb ungesäumt bei der ihm nächsten Polizeibehörde oder bei dem unterzeichneten Staatsanwalte zu melden.

Lauban, den 14. November 1855.

Der Königliche Staatsanwalt.

Starke.

Auktionen.

6635. Sonnabend den 24. Novbr. c., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im gerichtl. Auktionsgelasse einen Contra-Baß, einen Bombardon, eine Posaune, zwei Waldhörner mit Bogen, ein Tenorhorn, eine Komode und einen großen Schrank zum Verschließen, gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 19. November 1855.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

6634. Dienstag den 27. Novbr. c., Vormittags von 9 Uhr an und folgenden Tag, werde ich in dem sogenannten Glöcknerhause, unterhalb des evang. Kirchhofs belegen, die Nachlaßsachen der Frau Privatlehrer Simon, als: Porzellain, Glas, Wäsche, weibliche Kleidungsstücke, Möbels, 2 Schreibsecretaire, Tische, 6 Rohrstühle und Hausgeräth, gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 19. November 1855.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

6611. **Auktions-Anzeige.**

Auf kommenden Freitag, den 23. November, früh 9 Uhr, sollen in der „Stadt Wien" folgende Gegenstände, als: 2 polirte Sophas und ein großer Spiegel, gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Warmbrunn, den 20. November 1855.

Das Orts-Gericht.

6593. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 22. Novbr. l. J. von Vormittags 10 Uhr ab, und die folgenden Tage, werden in dem am Ringe zu Hohenfriedeberg gelegenen Postgebäude die Nachlaßeffecten des daselbst verstorbenen Königl. Posterpediteur Wilhelm Kügler, bestehend: in Juwelen und Kleinodien, Gold- und Silbergeschirr, Porzellansachen, Gläsern, einigen Kupfer-, Zinn- und Eisenwaaren, Möbels, Hausgeräthen, Kleidungsstücken und aller Hand anderen Gegenständen, nur gegen sofortige baare Zahlung in Preuß. Gelde an die Meistbietenden verkauft werden.

Striegau den 15. November 1855.

Der Auctions-Commissarius des Königl. Kreis-Gerichts: Baumann.

6603. **Privat-Auktion.**

Montags, den 26sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sind in dem Hause des Kaufmann Hein hier, eine Stiege hoch, meistbietend zu verkaufen: 1.) Kleidungsstücke, Betten und Wäsche; 2.) Möbels und Hausgeräth; 3.) Bilder; 4.) Porzellan und Gläser; 5.) sonstige Kleinigkeiten.

Bietungslustige werden hierzu eingeladen.

Bolkenhain, den 16. November 1855.

Zu verpachten.

6290. Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Hof Göhlenau bei Friedland soll Freitags den 30. November c., Vormittags 10 Uhr, in Hof Göhlenau anderweit verpachtet werden, wozu Pachtbewerber eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen sowohl in hiesiger als auch in der Hof Göhlenauer Wirthschafts-Kanzlei zur Einsicht aus.

Fürstenstein, den 30. Oktober 1855.

Die Fürstliche Oeconomie-Direction.

6619. Ein frequenter Gasthof mit vollständigem Inventarium ist zu verpachten. Commiss. G. Meyer.

6585. **Bekanntmachung.**

Eine, in der belebten Kreisstadt Waldenburg mit gutem Erfolg betriebene, neu eingerichtete Bäckerei ist mit allen dazu erforderlichen Utensilien eingetretener Familienverhältnisse wegen sofort zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

der Privat-Actuar Saar in Waldenburg.

6533. **Zu verpachten.**

Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Nieder-Leschen, Kreis Sprottau an der Gebirgsstraße gelegen, soll vom 1. Januar 1856 anderweitig verpachtet werden. Zu der Pacht gehören circa 30 Morgen guter Acker u. 6 Morgen Wiesen.

Die Verpachtungs-Bedingungen können im Wirthschaftsamt daselbst eingesehen werden.

Nieder-Leschen den 12. November 1855.

Nerlich, Rittergutsbesitzer.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

6470. **Haus- und Geschäfts-Verkauf.**

Ein zu Hirschberg belegenes Haus, worin über 80 Jahre ein lebhaftes Spezerei-Geschäft betrieben, ist nebst dem Waarenlager zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Nachweis giebt die Expedition d. Boten auf portofreie Anfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

6616. **Die Besorgung der neuen Zins-Coupons von Schlesischen 4 % und 3½ % Lit. B.-Pfandbriefen, übernehme auch in diesem Jahre, und bitte um deren gefällige Einlieferung, da deren Ausreichung schon mit dem 1. Dezember beginnt.**

J. G. Baumert

in Hirschberg, Kürschnerlaube Nr. 15.

6555. **Zur Besorgung der neuen Zinscoupons von Schlesischen 4 % und 3½ % Lit. B.-Pfandbriefen, deren Ausreichung schon mit dem 1. Dezember c. beginnt, empfiehlt sich**

Abraham Schlesinger

in Hirschberg.

6615. **Dringende Bitte!**

Bei dem am 29sten v. M. stattgefundenen Brandunglück sind mir viele gefärbte Sachen abhanden gekommen. Ich ersuche daher Jeden, welcher sich im Besitz solcher Sachen befindet, um baldige Rückerstattung, indem es doch fremdes Eigenthum ist. Rosina verwittw. Baumgart.

6588. Dem hohen Publikum und insbesondere meinen werthen Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das von meinem seeligen Ehegatten betriebene Destillationsgeschäft in demselben Umfange fortsetze, und werde mich eifrig bestreben, das erworbene Vertrauen zu erhalten.

Jauer, den 12. November 1855.

Heinrich Sachs Wittwe.

6562. **Etablissements-Anzeige.**

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige: daß ich mich hierorts als Kupferschmied etablirt habe, mit der Bitte: mich durch gütige Aufträge bestens zu beehren. Durch prompte und reelle Bedienung werde ich mir das Zutrauen der geehrten Gönner zu verschaffen suchen.

Wohnhaft beim Schlosser-meister Pöhlmann am Burgthor. **Franz Thomas,** Kupferschmiedmeister.

6613. Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das Barbier-Geschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze; demzufolge habe ich einen Gehülfen engagirt, der seinem Fache in jeder Beziehung vorstehen kann. Für die prompteste Bedienung werde ich stets Sorge tragen, und bitte ganz gehorsamst um gütigen Zuspruch.

Schmiedeberg, den 19. November 1855.

Verwittwete Louise Cordt.

6582.

Die Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
JANUS in Hamburg

hat sich der Gunst des Publikums durch fortwährenden Beitritt in hohem Grade zu erfreuen, sie bietet aber auch durch ihre vielen verschiedenen Gattungen von Versicherungen demselben mancherlei Vortheile.

Neuerdings sind nun wieder zwei Tabellen erschienen, welche zur Benutzung nicht genug empfohlen werden können, indem nach der einen die Beiträge mit dem zunehmenden Alter geringer werden, und nach der anderen nach einer zu bestimmenden Reihe von Jahren sogar gänzlich aufhören.

Zu jeder weiteren Auskunft ist stets gern bereit:

In Liegnitz Herr Louis Kreißler, General-Agent.
= Hirschberg = Herrmann Ludewig.
= Bolkenhain = C. Jüttner.
= Friedeberg a. Q. = F. H. Illing.
= Goldberg = F. A. Vogel.
= Görlitz = H. Zeise, Firma: E. B. Gerste.
In Greiffenberg Herr Ed. Neumann.
= Haynau = J. C. Thieme.
= Jauer = A. Tschirch.
= Löwenberg = Rendant Juntke.
= Lauban = Kreis-Thierarzt Crüger.

6456.

Danksagung.

Der **Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**, bei welcher ich gegen Feuersgefahr versichert war, bezeuge ich hiermit für die eben so rasche, wie zufriedenstellende Auseinandersetzung meine volle Anerkennung, und empfehle dieselbe Allen, welche sich versichern wollen.

Wieland, Bildhauer.

Vorstehendes Inserat (4803) der Breslauer Zeitung Nr. 522 zur Kenntniß des Publikums bringend, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen für die gedachte Gesellschaft, **deren größeres Grund-Kapital, wie das liberale Verfahren bei Brand-Schäden den Versicherten eine sehr beruhigende Sicherstellung gewährt und welche in Bezug auf die Billigkeit ihrer Prämien jeder soliden Concurrenz zu begegnen im Stande ist.** —

Antragsformulare, so wie Exemplare der allgemeinen Versicherungsbedingungen sind bei mir jederzeit gratis in Empfang zu nehmen; auch werde ich bei Abfassung der ersteren stets bereitwillige Hülfe leisten und alle etwa zu wünschende Auskunft gern ertheilen. Hirschberg, den 14. November 1855.

A. Günther, Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

6606.

Abbitte.

Die von mir am 4. November a. c. im Gerichtskretscham gegen den hiesigen Handelsmann David Lachmann ausgesprochene, ganz unbesonnene Beleidigung, nehme ich laut schiedsamtlichen Vergleichs bereuend zurück, bitte Denselben um Verzeihung und erkläre Ihn hierdurch öffentlich als einen rechtlichen Mann. Christoph Seibt,
Bauer in Friedersdorf am Queis.

Verkaufs-Anzeigen.

6496. Ein Freigut mit circa 170 Morgen Acker incl. etwas Wiesen, meist Weitzenboden, Gebäude sämmtlich massiv, mit sämmtlichem lebenden und todtem Inventarium, zwischen Breslau und Strehlen angenehm gelegen, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere durch die Expedition des Boten zu erfragen.

6633. Unterzeichneter ist Willens sein neuerbautes an der Promenade hierselbst gelegenes Kaffeehaus mit Gesellschaftsgarten zu verkaufen. Das Grundstück dürfte sich wegen seiner Lage (am Wasser) und Räumlichkeiten auch zu verschiedenen gewerblichen Anlagen eignen.

Fritz Schlecht.

Bunzlau den 6. November 1855

6589.

Hausverkauf.

Unterzeichneter ist Willens, sein in Fröhlichsdorf belegenes, sich im guten Zustande befindendes Haus, mit hübschem Obst- und Gemüsegarten, aus freier Hand zu verkaufen; selbiges würde sich der Räumlichkeit wegen für einen Stellmacher gut eignen, da besonders im Dorfe noch keiner ist. Das Nähere ist mündlich beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Fröhlichsdorf bei Freiburg, den 15. November 1855.

Seidel, Kalksteiger.

6620. Ein massives Haus mit Nebengebäuden, worin 10 Stuben, Küche, Keller, Gewölbe, Stallung zu 16 Pferden, Scheuer, große Wagenremise, großer Obst- und Gemüsegarten und mehrere Morgen gute Wiesen mit Torflager ꝛc. ist für 3500 Rtlr., mit wenig Anzahlung, zu verkaufen. Diese schöne Besitzung eignet sich zu jedem Geschäft und liegt an dem abgesteckten neuen Eisenbahnhofe.
Commissionair G. Meyer.

6621. Eine Mühle im besten Zustande, die einzige in einem großen Bauern-Dorfe (ohnweit Hirschberg), ist für 2300 Rtlr. wegen Kränklichkeit des Besitzers bald zu verkaufen. Commissionair G. Meyer.

6535. Unter annehmbaren Bedingungen ist zu verkaufen ein Wohnhaus mit Seiten- und Hinterhaus, durchweg massiv und eine Bäckerei enthaltend. Anlage am Marktplatz einer bedeutenden Kreisstadt. Die Bäckerei ist auf dieser Stelle seit langen Jahren mit dem besten Erfolge betrieben worden, auch eignet sich dasselbe zu jedem andern Geschäft. Auf dem Wohnhause ruhen bedeutende Holzrechte. — Näheres bei dem Besitzer, dessen Adresse die Exped. des Boten auf portofreie Anfrage ertheilen wird.

6597. Nicht zu übersehen!
Wegen schnell eingetretener Veränderung ist eine zinsfreie Mühle, in gutem Bauzustande, enthaltend einen Mahl- u. Spitzgang mit 6 Lohstampfen, immer aushaltendes Wasser, für den Preis von 1000 Thlrn., Anzahlung 500 Thlr. (das andere bleibt darauf stehen), bald zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei dem Bäckermeister Kitschel in Schömberg.

6618. Ein zweistöckiges Haus ohnweit Hirschberg, mit großem Garten, eigner Plumpe, seit 40 Jahren wurde die Krämerei und Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben ꝛc., ist billig mit wenig Anzahlung bald zu verkaufen.
Commissionair G. Meyer.

6590. Alle in mein Fach schlagende Leder-Arbeiten und Stickereien werden aufs sauberste und billigste gefertigt von L. Gutmann.

6631. Durch persönliche Einkäufe auf Frankfurter Messe haben wir unser
Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Lager
wieder mit den neuesten Gegenständen assortirt, und empfehlen dasselbe sowohl an Wiederverkäufer, wie im Einzelnen, zu den billigsten und festen Preisen. **Wwe. Pollack & Sohn.**

6617. **Aepfelschälmaschinen**
empfehlen billigst Ernst Gerber & Sohn,
Drechsler-Meister.

Ein einjähriger, sammetschwarzer, flockhariger, männlicher Hühnerhund (auch als Kettenhund) ist im Pfarrhause zu Tiefhartmannsdorf zu verkaufen. [6644.]

6628. Eine sehr leicht transportable, fahrbare Schlauchspritze, auf der Stelle zum Umdrehen, mit schmiedeeisernem Druckwerk, zwei messingnen Cylindern, nebst kupfernem Windkessel, auf zwei Seiten zugleich wirkend, dieselbe gießt in einer Minute über hundert preuß. Quart Wasser in einem kraftvollen Strahl und kann mit 4 Mann in Thätigkeit gesetzt werden, steht für 220 Thlr. zum Verkauf bei dem Glockengießer und Spritzenbaumeister
Eggeling in Hirschberg.

6531. Beim Herannahen des Winters erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Lager der Steinkohlen jeder Sorte aufmerksam zu machen. Der Verkaufspreis ist der bisher Gewöhnliche.
Hirschberg. H. Tobias.

6609. Eine Stockwalke zum Strümpfe walken, 26 Paar Strümpfe fassend, mit der Hand zum drehen, steht Veränderung halber baldigst zum Verkauf bei
Julius Zirkel in Goldberg.

6542. Ein starker, einspänniger Fuhrwagen (mit Staubbüchsen) steht zu verkaufen in der Giesse zu Quirl bei Schmiedeberg.

6626. Die berühmten Cholera-Amuletten sind wieder vorräthig und à 5 Sgr. zu haben bei E. Eggeling.

6639. **Gute Kartoffeln, in großen und kleinen Parthien, verkauft das Dominium Lomnitz.**

6638. **Englisch Porter Bier,**
von **Barklay Perkins & Comp.** in **London**
empfehlen billigst in vorzüglicher Güte
Gebrüder Cassel.

6640. **Trockne Lohkuchen**
sind wieder zu verkaufen in der Lohgerberei bei G. Hertzog.

6525. Ohlauer Rolltaback aus der Fabrik des Herrn F. W. Stiller empfiehlt zu möglichst billigem Preise
C. G. Hanke in Schönau.

6632. **Photogène- und Moderateur-Lampen**
empfehlen **Wwe. Pollack & Sohn.**

6643. Buckskin-Handschuhe in größter Auswahl offerirt billigst
Langgasse. L. Gutmann.

6642. **Boa, Boafräsen, Muffs** und **Pelzmanchetts**, so wie **Lama-** und **Buckskin-Handschuhe**, empfing neue Sendung und empfiehlt **zu sehr billigen** aber festen Preisen
Hirschberg. H. Bruck.

6636. **Donnerstag den 22. November a. c.**
beginnt bei mir der jährlich stattfindende Verkauf
zurückgesetzter Modewaaren,
zu außerordentlich billigen, aber festen Preisen.

Ich habe auch diesmal nur reelle und wirklich preiswürdige Sachen zu obigem Zwecke bestimmt und außerdem, da mein Lager in jüngster Zeit sich sehr angehäuft, einen Theil meiner neuesten Einkäufe diesen beigefügt. Ich enthalte mich der Aufzählung der einzelnen Gegenstände, da meine geehrten Abnehmer die Reichhaltigkeit und Reellität meines Waarenlagers aus früheren Jahren bereits kennen und dasselbe allen Ansprüchen genügend, in jeder Art auf das Vollständigste assortirt ist.

Moritz E. Cohn jun. Langgasse vis-à-vis der Apotheke.

6570. Hiermit beehre ich mich ergebenst bekannt zu machen, daß ich unterm heutigen Tage meine **Dauermehl-Fabrik u. Bäckerei** in Petersdorf bei Hermsdorf u. K. in Betrieb gesetzt und von nun ab daselbst alle Sorten Dauermehl, Kleie und Brode verkauft werden. Gleichzeitig werde ich daselbst gegen billiges Mahlgeld Lohnmüllerei betreiben und Jedermann entsprechend dem Gewicht und Reinheit des zur Mühle gebrachten Getreides auf Wunsch sofort dafür die beliebige Gattung Mehl in bester Qualität und reellem Gewicht austauschen.

Indem ich dies mein Etablissement nach den bewährtesten Prinzipien eingerichtet, dem Wohlwollen des Publikums innigst empfehle, theile ich zugleich dem handeltreibenden Publikum ergebenst mit, daß ich meinem langjährigen Freunde A. Masur die Geschäfts-Verwaltung übertragen und General-Vollmacht ertheilt habe.

Berlin, den 1. November 1855. **Theodor Hitze.**

6698. Einige 50 Schöpse stehen zum Verkauf im Erlenvorwerk bei Goldberg.

6623. Frisch fließend astrachan. Caviar,
„ Elbinger Neunaugen.
„ geräuch. Silberlachs,
„ Sardines à l'huile.
feinste Braunschweiger Cervelat-Wurst,
„ Emmenthaler Schweizer-Käse,
„ Parmesan- und gr. Kräuter-Käse,
frische Ananas, eingemacht in Gläser,
„ Pommeranzen-Extract
empfehlen J. G. Hanke & Gottwald.

6627. Eine rotirende Spritze mit Sauger und Transporteur, durch 2 Mann in Thätigkeit zu setzen, steht zum Verkauf bei E. Eggeling in Hirschberg.

Zwei Wagen, ein und zweispännig, alt und neu, sind sehr billig zu verkaufen bei
6629. E. A. Hapel, Langgasse.

6622. Feinster weißer und brauner Jamaica- und Westindischer Rum,
Arac de Goa und de Batavia,
Punscheffenz
empfehlen J. G. Hanke & Gottwald.

Kauf-Gesuche.

5693. **Aepfel** kauft fortwährend
Hirschberg. **C. S. Häusler.**

Aepfel kauft fortwährend
5253. **E. Laband.**

6584. Starkes Handgarn (roh) kauft fortwährend
Schmiedeberg Nr. 448. J. H. Karg.

Personen suchen Unterkommen.

6518. Ein Stellmacher, der schon mehrere Jahre als Hofstellmacher gedient, sucht ein ferneres Unterkommen, oder auch als Wirthschaftsvogt, der die Schirrarbeiten mit zu verrichten hat. Die Frau übernimmt, wenn es gewünscht wird, den Dienst als Viehschleußerin. Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung des August Hoffmann in Striegau.

Lehrherr-Gesuch.

6612. Ein Knabe, mit den besten Kenntnissen versehen, wünscht als Wirthschafts-Eleve ein baldiges Unterkommen. Näheres unter Adresse: R. S. Jauer, poste restante, franco.

Lehrlings-Gesuch.

6598. Ein kräftiger, ordentlicher Knabe, der Tischler werden will, kann ankommen beim Tischler Härtwig in Herischdorf.

Verloren.

6473. Ein 1 Jahr alter, ganz schwarzer Neufoundländer Hund, männlichen Geschlechts, auf den Namen „Rambo" hörend, mit gelben Halsband nebst kleinem Schloß, ist mir verloren gegangen, und erhält Ueberbringer desselben eine angemessene Belohnung nebst Erstattung der Futter-Kosten. E. Glauer.
Dominium Pilgramsdorf, den 8. Novbr. 1855.

Vertauschung.

6625. Am Sonnabend ist in Neuwarschau ein Hut vertauscht worden; wer im Besitz eines fremden Hutes ist, wird höflichst ersucht, denselben bei Herrn Schmidt in Neuwarschau umzutauschen.

Einladungen.

6639. Auf heute Abend, Mittwoch den 21. d. M., ladet zum Gänsebraten ergebenst ein
Strauß im langen Hause.

6637. Donnerstag Abend, als den 22. d. M., ladet zum Wurstpicknick und allen andern warmen Speisen ergebenst ein Tschirch im goldnen Anker.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 17. November 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sg. pf.	g. Weizen rtl. sg. pf.	Roggen rtl. sg. pf.	Gerste rtl. sg. pf.	Hafer rtl. sg. pf.
Höchster	5 — —	4 15 —	3 25 —	2 12 —	1 7 —
Mittler	4 — —	3 25 —	3 22 —	2 9 —	1 6 —
Niedriger	3 — —	2 18 —	3 19 —	2 6 —	1 5 —

Breslau, den 17. November 1855.
Kartoffel-Spiritus per Eimer 16⅞ rtl. bez.

Cours-Berichte.

Breslau, 17. Novbr. 1855.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94⅔	G.
Kaiserl. Dukaten	94¾	G.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	109¼	Br.
Poln. Bank-Billets	87½	Br.
Oesterr. Bank-Noten	91⅓	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	86¼	Br.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posener Pfandbr. 4 pCt.	102¼	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	91¾	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	92	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	100¼	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	100¼	Br.
dito dito dito 3½ pCt.	93⅔	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	94¾	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	141¼	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	91¼	Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	218¾	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	186¼	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	91¼	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	82¼	G.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	93½	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	70	Br.
Cöln-Minden 3½ pC.	170¼	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	53½	Br.

Wechsel-Course. (d. 16. Nov.)

Amsterdam 2 Mon.	142	G.
Hamburg k. S.	151¾	G.
dito 2 Mon.	150¼	Br.
London 3 Mon.	6, 20⅓	G.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99 11/12	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.